

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 14

Artikel: Geschichtliches über Herzogenbuchsee
Autor: Joneli, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eintreffen einer Brigade der Süddivision in Herzogenbuchsee, dem Hauptquartier des Generals Herzog

Geschichtliches über Herzogenbuchsee

Unser Buchsi hat seinen Namen von dem lateinischen Worte buxus erhalten; denn die Römer haben den Buchs in unser Land gebracht. Das stolze Herzogenbuchsee wurde es, als es unter die Herrschaft der Herzöge von Zähringen kam (1079).

Während die Umgebung von Buchsi Ansiedelungen der ältesten Zeiten aufweist, z. B. die Pfahlbauten am Burgaesch- und Inkwilsersee, stammen die ältesten Funde in Buchsi aus der Zeit der römischen Herrschaft über die keltischen Helvetier.

Diese Römer Ansiedelung wurde durch die germanischen Alemannen zerstört, sei es schon bei ihrem grossen Einfall ums Jahr 260 n. Chr. oder bei der endgültigen Besitzergreifung unseres Landes nach dem Jahre 400.

Als nun aber der Westen unseres Landes von dem Germanenstamm der Burgunder in Besitz genommen wurde, entstanden Grenzstreitigkeiten zwischen den beiden Germanenstämmen. Diese spielten sich auf dem Boden unseres Oberaargaus ab.

Im burgundischen Gebiet entstand bald das selbständige Königreich Neuburgund. Sofort entbrannten wieder Grenzkämpfe, bis die Ehe zwischen dem Burgunderkönig Rudolf II. und der alemannischen Herzogstochter Berta, der von der Sage verklärten Berta der Spinnerin, dem Kampfe ein Ende machte. Der Oberaargau kam an das Königreich Neuburgund und erhielt den Namen «Landgrafschaft Kleinburgund», der ihm bis zur Uebergabe an Bern (1406) blieb.

In diesen Grenzkämpfen sei wohl der Kirchhügel von Buchsi mit Mauer und Graben

befestigt worden und wurde als die Burg ze Buchse bezeichnet.

1032 fiel das Königreich Neuburgund dem Deutschen Reiche zu. Die diesseits des Jura gelegenen burgundischen Gebiete bildeten fortan das Rektorat Burgund. Dieses wurde 1127 dem Herzog Berchtold II. von Zähringen durch den deutschen Kaiser übertragen. Berchtold II. war als Gemahl der Gräfin Agnes von Rheinfelden in den Besitz unserer Lande gekommen, etwa des heutigen Kantons Bern rechts der Aare und bis hinab an den Rhein. Damit wurde unser Buchsi zu Herzogenbuchsee.

Was war damals Buchse? Die älteste Urkunde über unsere Ortschaft ist ein Vertrag vom Jahr 886 zwischen Aba, dem damaligen Gebieter von Puhsa, und der Abtei St. Gallen. Später findet sich in den Urkunden unser Dorf als Hof ze Buchse bezeichnet.

Es war also wohl ursprünglich ein Edelhof mit all den Gebäulichkeiten, die dazu gehörten.

Als nun Berchtold II. von Zähringen der Herr der Landgrafschaft Kleinburgund wurde, schenkte 1108 er und seine Gemahlin Güter in Burgund, eben den Hof ze Buchse mit den Kirchen Buchse, Seeberg und Huttwil dem von ihm gegründeten, heute noch bestehenden Benediktiner-Kloster St. Peter im Schwarzwald. Daraus ist ersichtlich, dass damals in Herzogenbuchsee schon eine Kirche stand.

Nun gründete das Kloster im Schwarzwald im Hofe ze Buchse ein Tochter-Kloster, an dessen Spitze ein Probst stand. Das heutige Gemeindehaus zeigt in seiner Anlage und Umgebung deutlich das ehemalige Kloster.

Es soll eine kleinere Niederlassung mit ca. 12 Insassen gewesen sein. Diese Mönche waren nun für das kirchliche Leben unserer Gegend besorgt. Die Propstei ze Buchse war die erste klösterliche Niederlassung im Oberaargau; sie gehörte zum Bistum Konstanz.

Mit dem Tode des letzten Zähringers, des Herzogs Berchtold V. im Jahre 1218 kam das zähringische Gebiet in der heutigen Schweiz an den Grafen vom Kiburg, der mit einer Schwester Berchtolds V. vermählt war.

Ein Schreckensjahr für Buchse war der Guglerkrieg 1375, den der Verwandte der Habsburger, der Ritter Ingelram von Engolm, der Schwiegersohn des Königs von Frankreich unternahm, um die Habsburger zur Herausgabe der Mitgift seiner habsburgischen Mutter zu zwingen.

Da erschienen die Berner unter Trommelschlag und Pfeifenklang in Buchse, um den Adel in der Abwehr der Gugler beizustehen. Aber die Herren Adeligen hielten es für sicherer, sich in die festen Plätze zu flüchten. Der Graf von Kiburg floh nach Burgdorf, während das offene Land den Guglern preisgegeben wurde. Da zogen die Berner auch wieder zurück.

Die Gugler hausten gerade in unseren Gegenden wahrscheinlich vandalisch. Auch unsere Kirche wurde niedergebrannt.

Mit dem Adel gingen in jenen Zeiten bergab. Durch ihr verschwenderisches Treiben setzten auch die Grafen von Kiburg in finanziellen Schwierigkeiten. Zur Geldbeschaffung verpfändeten sie ein Gebiet nach dem andern, so dass ihnen zuletzt keine Einkünfte von ihren Ländereien eingingen. Da übergaben die

Grafen Berchtold und Egon von Kiburg alle ihre Mannschaften und Lehen der Stadt Bern, ihrer alten Feindin.

So stand fortan Buchsi unter der Herrschaft der Stadt Bern. Es gehörte zur Landvogtei Wangen und bildete schon eine richtige Gemeinde mit einer Gemeindeordnung.

Buchsi war auch eine Gerichtsstätte für das niedere Gericht, welches abwechselnd in den Gasthäusern zur Sonne und zum Kreuz abgehalten wurde, weshalb die betreffenden Gemächer noch heute Gerichtsstuben heissen. Fortan teilte also Buchsi mit der Stadt Bern alle Freuden und Leiden.

Bedeutsam für unser Buchsi wurde die Reformation, denn mit derselben wurde die Propstei aufgehoben. Das Leben ihrer Mönche scheint kein vorbildliches gewesen zu sein. Im Jahr 1482 musste der Rat von Bern gegen ihr unsittliches Treiben einschreiten.

1580 wurde auf dem Areal der frühern Propstei das grosse Kornhaus erbaut, in welches der Zehnte und andere Abgaben versetzt wurden. Mit diesen Kornhäusern wurden nicht nur fiskalische Zwecke verfolgt, sondern in Notzeiten sind diese Kornhäuser auch geöffnet worden. 1688/89 wurde das Gebäude völlig in Stein umgebaut.

Eine unheilvolle Bedeutung für Buchsi sollte der Bauernkrieg des Jahres 1653 erhalten.

Es soll hier nicht über die wirtschaftlichen und politischen Gründe dieses Krieges berichtet werden, sondern nur über das Gefecht in Buchsi am Pfingstsonntag, 8. Juni, als den kriegserregenden Schlussakt dieses Bürgerkrieges.

Der Krieg schien beendet. Aber schon stand die Berner Regierung ein Heer von ca. 7000 Mann, hauptsächlich waadtländische Truppen, durch die aufständischen Landgemeinden, um ihre Unterwerfung unter die Regierung entgegenzunehmen. Statt nun über die all zur Beruhigung der geweckten Leidenschaften zu wirken, wurde diese militärische Unternehmung unter der Führung des Generals Sigismund von Erlach zu einem entsetzlichen Straf- und Rachezug.

Am 6. Juni 1653 war Erlach bis nach Wangen gelangt, wo er sein Lager aufschlug. Die Kunde von den Schandtaten dieser Truppe ging wie ein Lauffeuer durchs Land. Da entschlossen sich hauptsächlich die Bauern des Langetentales, noch einmal die Waffen zu ergreifen und dieser Soldateska entgegenzutreten, bevor sie ihr Gebiet heimsuchte.

Buchsi wurde der Sammelplatz dieser kriegserregenden Bauern; die wohl schon von Freitag an in einzelnen Trupps in unserem Dorfe eintrafen und ihr Lager südwärts des heutigen Spitals, also am Ostrande des Löhli, aufschlugen. Auch Leuenberger erschien, zog aber mit etwa 500 Mann wieder ab, wohl weil er die Nutzlosigkeit eines Kampfes einsah, oder weil er sich durch die abgeschlossenen Verträge gebunden fühlte. Man kann sich denken, in welche verzweifelte Stimmung dies die zurückbleibenden Bauern versetzte, die noch ca. 2000 bis 3000 Mann stark waren.

Und unsere Buchsi Bauern? Diese sahen mit Schrecken voraus, dass nun ihr Dorf und ihre Ländereien zum Schauplatz eines Kampfes werden sollten. Aber sie wurden zum Mitmachen von den eingerückten Aufständischen gezwungen.

Der Pfingstsonntag wurde der Tag des Kampfes. Nachdem die Bauern einen missglückten Ueberfall auf das Regierungsheer in Wangen unternommen hatten, rückte Erlach gegen Buchsi heran. Auf den Feldern südlich des Unterwaldes stellte er seine Truppen auf.

In kurzer Darstellung verlief der Kampf etwa folgendermassen:

Erlach wollte versuchen, die Bauern in Buchsi zu umgehen und einzuschliessen. Seine Reiterei schickte er nach rechts über die zwischen Buchsi und Niederönz liegenden Felder.

Das Gefecht zog sich der Bern-Zürichstrasse entlang und dann an der östlichen Dorfgrenze hin. Die Regierungstruppen drängten dann die Bauern ins Oberdorf zurück.

Das Gros der Bauern sah rechtzeitig die drohende Gefahr der Einschliessung und trat den Rückzug an.

In Gefangenschaft gerieten die Verteidiger des Kornhauses, die wohl den Rückzug ihrer Kampfgenossen nicht bemerkt hatten.

Die Zahl der Toten betrug ca. 30, wovon ein halbes Dutzend Soldaten. Der Predikant von Buchsi nennt die Opfer unserer Ortschaft selbst. Niedergebrannt wurden ca. 70 Firsten, wovon etwa die Hälfte Schuppen usw.

So wurde dieser Pfingsttag zum Schreckenstage für unsere Ortschaft. Das Regierungsheer zog noch gleichen Tages nach Langenthal ab.

Hat der Bauernkrieg gerade in unseren Gauen des Bernerlandes blutige Opfer gekostet, verlor dagegen beim Untergang des alten Bern 1798 der Oberraargau auch nicht einen Mann.

Das Amt Wangen wurde in der Zeit der Helvetik zum Distrikt Wangen, an die Stelle des Landvogtes traten der Distriktstatthalter und die Distriktgerichte. Natürlich hatten auch unsere Gegenden unter den durch die Franzosen erfolgten Requisitionen schwer zu leiden.

Schlimm waren auch die Jahre 1813 und 1814, als die Alliierten unter dem Oberbefehl des österreichischen Fürsten Schwarzenberg durch die Schweiz nach Frankreich marschierten. In der Folge traten schlimme Vieh- und Menschenseuchen ein, die ihre Opfer forderten. Von den Ereignissen des 19. Jahrhunderts war speziell für unser Buchsi wohl das erfreulichste der Bau von Eisenbahnen.

Schon 1857 wurden die Linien Aarburg—Herzogenbuchsee—Bern—Wilerfeld und Herzogenbuchsee—Solothurn—Biel eröffnet. Da damals die Linien (Bern)—Zollikofen—Biel und Solothurn—Olten noch nicht bestanden, bildete Herzogenbuchsee einen Hauptverkehrspunkt.

Zum Schlusse sei erwähnt, dass von 1824 bis 1829 Albert Bitzios, unser Jeremias Gottlieb, als Vikar in unserer Kirchgemeinde wirkte. Er nahm sich besonders des Schulwesens an und soll oft für den erkrankten alten Schulmeister Schule gehalten haben.

Man redet heute etwa noch von dem alten Buchsigeist. Aus den Angaben in dieser Sondernummer über die Vergangenheit unseres Buchsi zeigt sich, was für ein Geist das war.

Gewiss kein glänzender, grossartiger, sich hervortuender und hervor drängender Geist, aber ein regsamer, tatkräftiger, treuer und redlicher Sinn und Geist. Sorgen wir dafür, dass wir des alten Buchsi würdig bleiben oder werden.

Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen.

Otto Joneli

Rechts:
Kircheneingang

Unten links:
Rechts: Das Kornhaus, links das Gemeindehaus

Unten rechts:
Partie an der Hauptstrasse

